

Wir waren nicht dabei. Wir waren Opfer. Wir können uns an nichts mehr erinnern.

Alfred Dörfler

Zwangsarbeit im Dritten Reich. Ein heikles, weitgehend noch nicht aufgearbeitetes Kapitel in der Raublinger Orts-, der Redenfeldener Dorf- und Industriegeschichte.

Während des zweiten Weltkrieges konnte die deutsche Wirtschaft in weiten Bereichen nur durch Kriegsgefangene und andere, meistens durch Zwang zur Arbeit in Deutschland genötigte Ausländer in Gang gehalten werden. So war es auch bei den Aschaffenburg Zellstoffwerken, Werk Redenfelden.



Fragmente der Arbeitskarte einer jungen Ostarbeiterin aus Anna Rosmus, Wintergrün
© Repro Bund Naturschutz mit Genehmigung des Labhard Verlag

Insbesondere die „in der deutschen Rassenlehre als minderwertig eingestuft“ „Slawen“ (Ostarbeiter), also das Gros der Redenfeldener Zwangs- und Fremdarbeiter litten an Unterernährung und waren in besonderem Maß der Willkür ihrer deutschen Aufseher und Vorarbeiter ausgesetzt - von Misshandlungen bis hin zur sexuellen Nötigung - erfuhren sie „zum Glück“ aber auch Gesten menschlicher Solidarität am Arbeitsplatz.



Aschaffener Zellstoffwerke, Werk Redenfelden, örtlicher SA-Trupp mit Lagerleiter, Ausländerlagerführer und einigen Aufsehern, 1940er Jahre
Hinweis: Das Bild wird verzerrt dargestellt, Bildbearbeitung Bund Naturschutz Raubling
© Gemeindearchiv Raubling

Quellenlage

Die Quellenlage zum „Lager Redenfelden“ ist dürftig. Kurz vor Kriegsende wurden Akten im großen Still vernichtet. Funkspruch der Regierung von Oberbayern vom 25. April 1945... „Mit der Aktenverbrennung ist sofort zu beginnen. Alles was dem Feind nützlich sein könnte, ist zu vernichten...“

In einer Zellstoff- und Papierfabrik wie Redenfelden war diese angeordnete Aktenvernichtung schnell, mit geringem Aufwand und daher besonders effektiv zu bewerkstelligen.

Spruchkammerakten

Relevante Unterlagen zum Redenfeldener Zwangs- und Fremdarbeiterlager fanden sich im Staatsarchiv München (Spruchkammerakten).

Die Qualität der Spruchkammerverfahren (Entnazifizierung) wird in der Literatur vielfach als völlig ungenügend bezeichnet, dies trifft vermutlich auch auf die

Spruchkammerverfahren für den Gemeindebereich Kirchdorf/Inn, mit den Ortsteilen Alt-Raubling und Redenfelden, zu. Als „normal“ kann daher die zum Teil recht „ausgedünnt“ wirkende Redenfeldener Aktenlage angesehen werden.

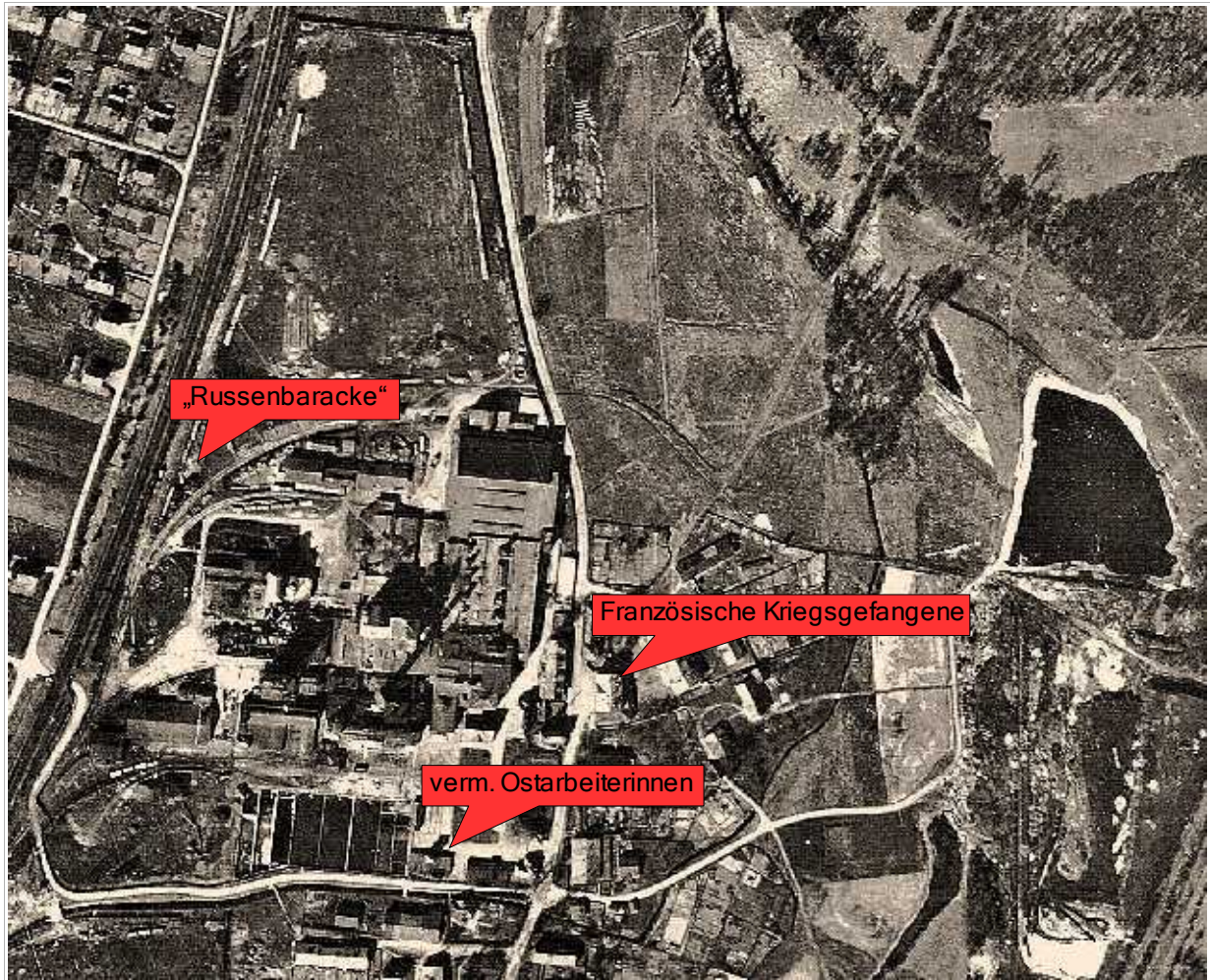
Lager Redenfelden

In und im direkten Umfeld der Redenfeldener Papierindustrie waren rund 80 französische und russische Kriegsgefangene und bis zu 120 ausländische Zivilarbeiter, sogenannte Fremdarbeiter beschäftigt. Bei den ZivilarbeiterInnen dürfte es sich weitgehend um sogenannte Ostarbeiter und Ostarbeiterinnen (i. d. R. junge Frauen, alle zwischen 14 und 20 Jahren) aus der Ukraine und Rußland gehandelt haben. Als „Exote“ fällt hier ein holländischer Fremdarbeiter auf. Dieser war vermutlich den französischen Kriegsgefangenen zugeordnet.

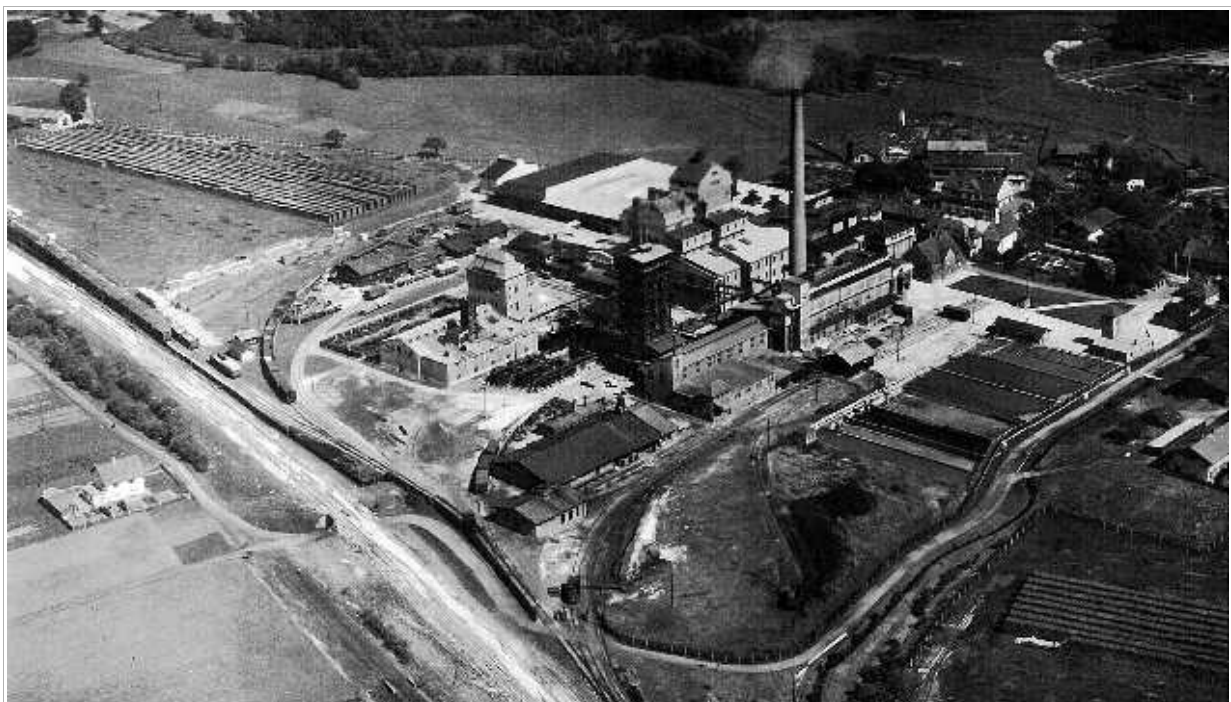


Werk Redenfelden, verm. Ende der 1930er Jahre

© Gemeindecarchiv Raubling



Lager Redenfelden am 25. März 1945, Rot gekennzeichnet sind die Quartierbereiche der Zwangsarbeiter © Landesamt für Vermessung und Geoinformation Bayern, Nr. 5406/08



Lager Redenfelden, Anfang der 1940er Jahre

Privat © Repro Bund Naturschutz Raubling

Redenfeldener Spruchkammerverfahren (Auszüge)

Aktenzeichen 1693:

Lagerleiter, Herr XXX

Fabrikdirektor im Werk Redenfelden

Mitglied der NSDAP 1937 - 1945, kein Amt in der Partei

Aktenzeichen 1693 Kirchdorf/Inn, Spruchkammer Rosenheim - Land

Staatsarchiv München, Spruchkammerakten Karton 3878

Ermittlerbericht, 29.07.1945

Zeugenaussage Herr F.

„In der Papierfabrik Redenfelden hat man auf Befehl von Direktor XXX und Polizeimeister D. 2 Arestzellen bauen lassen, dieselben ungefähr 1,80 m lang, 1,20 m breit, 2 m hoch. Inventar bestehend nur aus einem Holzbrett. Hier sperrte man harmlose Ausländer, dieselben aus Hunger Brot kauften, ein und zwar 24 - 48 Stunden, ja sogar Weihnachten 1944 4 Tage lang 4 bis 5 ausländische Arbeiter. Geheizt werden durfte auf Anordnung von XXX und D. nicht... Oft stand Wasser bis zu 4 cm in diesen beiden Zellen, in denen man die Ausländer einsperrte...“

Arbeitsblatt Spruchkammer Rosenheim

Auskunft des Ausschusses der politischen Parteien, 18.07.1946

„XXX war in politischer Hinsicht kein Nazi.“

Auskunft des Betriebsrates, 19.07.1946

„XXX hat gegen die schlechte Behandlung und teilweise Misshandlung der Fremdarbeiter nichts unternommen.“

Ermittlerbericht, 19.06.1947

Zeugenaussage Herr M.

„Der Fabrikdirektor XXX war wohl Parteimitglied, aber als Nazi ist im nichts

nachzuweisen... Soll bei den Gefangenen etwas vorgekommen sein was nicht sollte, so ist das nicht bis zu seinen Ohren gekommen, sonst wäre bestimmt Abhilfe geschaffen worden.“

Persönliche Stellungnahme, 19.06.1947

Herr XXX gegenüber der Spruchkammer des Landkreises Rosenheim

„... Im Kriege bei der eintretenden Lebensmittelverknappung wurden für die Belegschaft Kartoffeln, Gemüse, Obst, Kleidung, Unterzeug, Schuhe, kurz alles was noch irgendwie markenfrei bezogen werden konnte beschafft. Das Gleiche galt auch für die betreuten Ausländer, soweit sie im Werk beschäftigt waren. Damit diese selbst eine Kontrolle über ihre Zuteilungen erhielten wurden sowohl für die Franzosen als auch für die Russen Küchen eingerichtet und mit ihrem eigenen Küchenpersonal versehen. Über die Zuteilungen hinaus erhielten sie zusätzlich Kartoffeln und Gemüse. Den Ausländern standen wie den Deutschen die gleichen Warmwasserbäder zur Verfügung, sie erhielten Radio, Billiard, Einrichtungen für Sport und Spiel auch eine Schneider- und Schusterwerkstatt für ihre Bedürfnisse... Von meiner Seite ist in keinem Falle ein Ausländer gemäßregelt worden, auch von Seiten meiner Betriebsleiter denen das Personal unterstellt war, ebenso vom Lagerführer und den Vertrauensleuten der Ausländer selbst, sind mir keinerlei Klagen hierüber gekommen... Die Ausländer haben sich bei uns gute Fachkenntnisse erworben... Die Russen hatte ich ziemlich verwahrlost und heruntergekommen übernehmen müssen, gut gepflegt und sauber gekleidet sind sie hinweggegangen...“

Aktenzeichen 1397:

Ausländerlagerführer, Herr YYY

Fabrikarbeiter im Werk Redenfelden

Mitglied der NSDAP und SA 1933 - 1945, Ortsgruppenpropagandaleiter 1934 - 1937, Haupttruppführer SA 1940 - 1945, zeitweise Werkscharführer DAF, Betriebslagerführer ab 1.10.1942

Aktenzeichen 1397 Kirchdorf/Inn, Spruchkammer Rosenheim - Land
Staatsarchiv München, Spruchkammerakten Karton 3889

Ermittlerbericht, 26.07.1945

Zeugenaussage Herr H.

„Im Jahr 1944 (November) sah ich im Hofe der Fabrik Redenfelden YYY stehn vor ihm ein Russe in gebückter und abwehrender Stellung. YYY schlug mit beiden Fäusten auf ihn ein, so das der Russe halt verlor und zusammenkippte. Als Abschied bekam der Russe noch einen schweren Fußtritt, dann entfernte sich YYY. Von russischen Mitarbeitern hörte ich, das YYY des öfteren Russen tyrannisiert und misshandelt hat. Oft habe ich gesehen, dass Russen blutig und zerschlagen aus YYY`s Höllenwohnung herausflogen.“

Ermittlerbericht, 26.07.1945

Zeugenaussage Herr O.

„... Statt dass er im Jahr 1944 einem russischen Arbeiter die zustehende Brotzeit aushändigen liess, bekam er von YYY Ohrfeigen und Stockschläge. Als sich der Russe beschweren wollte, Grund Nichtaushändigung der Brotzeit, schrie YYY ihn an und sagte dann zu O., der ihm sagte dass er es mit den Franzosen nicht so treiben könne, mit den Franzosen mache ich es genau so. YYY muss als Menschenschinder und politisches Schwein verurteilt werden.“

Ermittlerbericht, 26.07.1945

Zeugenaussage Herr W.

„...YYY hat die Freunde meiner russischen Arbeitskameraden geschlagen und

misshandelt wie es kein normaler Mensch imstande ist zu tun... Da die ausländischen Arbeiter nicht genau über die Proviantzuteilung orientiert waren, konnte YYY Verpflegung usw. unterschlagen und für andere Zwecke verwenden (Tauschgeschäfte). Er ist die meiste Zeit als hochnäsiges, mit grössenwahnsinn versehenes Objekt im Lager umherstolziert. Eine politische Hyäne in Menschengestalt.“

Ermittlerbericht, 27.07.1945

Zeugenaussage Herr S.

„Im März diesen Jahres kam YYY zu meiner Arbeitsstätte und suchte meine beiden russischen Mitarbeiter. Ich konnte keine Auskunft geben, so hat YYY es für nötig gefunden, die beiden zu suchen. Ich musste mit. Als wir ins Lager kamen, sah ich meine beiden Mitarbeiter an einer Papierrolle stehen. Ich tat, als wenn ich sie nicht gesehen hätte. YYY, als elendiges Nazischwein hat sie sofort erkannt, sprang darauf zu und verhaute sie nach Strich und Faden und jagte sie anschliessend aus der Fabrik raus zur Arbeitsstätte. Unterwegs wurden sie allerdings noch von einem Bauführer namens B., der sich heute noch in der Fabrik befindet aufgehalten, der ihnen auch eine schwere Abreibung verabreichte (Misshandlung)...“

Arbeitsblatt Spruchkammer Rosenheim

Auskunft des Bürgermeisters, 20.07.1946

„YYY ging in den ihm von der Partei gestellten Aufgaben auf.“

Auskunft der politische Parteien, 18.07.1946

„YYY war ein fanatischer Nationalsozialist.“

Auskunft des Betriebsrates, 19.07.1946

„Dem Betriebsrat ist YYY als sehr aktiver Nationalsozialist bekannt. Er hat sich als Lagerführer gegenüber den Fremdarbeitern durch brutales Wesen und Misshandlungen hervorgetan und wurde deshalb nach Einmarsch der alliierten Truppen von den Fremdarbeitern verwundet.“

Eidesstattliche Erklärung, 25.06.1948

Aschaffener Zellstoffwerke, Herr S.

„... Als dem Werk während des Krieges ausländische Arbeiter zugewiesen wurden, wurde Herr YYY vom Betrieb mit der Führung des Fremdarbeiterlagers beauftragt. Diese Aufgabe war ausserordentlich schwierig... Nur mit einer gewissen Strenge war es bei den gegebenen Verhältnissen möglich, unter den Lagerinsassen Ordnung und Sauberkeit zu halten... Ich kann mit gutem Gewissen versichern, dass sich Herr YYY für die Versorgung der Fremdarbeiter...stets eingesetzt hat... Bei Kriegsende... kam es zu erheblichen Ausschreitungen, wobei sich von den früher bei uns beschäftigt gewesenen Fremdarbeitern ein Teil gegen und ein Teil für YYY einsetzten, was bei der Schwere der Aufgabe, die ihm gestellt war, nur verständlich ist...“

Pfarramtliche Erklärung, 11.05.1948

Herr B.

„...Von Mißhandlungen der Gefangenen ist mir nichts bekannt geworden. Kriegsgefangene kommen ja an sich nicht in Frage, da dies YYY nicht unterstanden. Wenn es dann & wann bei einem Zivilarbeiter zu einer Bestrafung durch YYY kam, so ist das doch noch lange keine Mißhandlung... Wer die Verhältnisse, unter denen damals YYY arbeiten mußte, aus eigener Anschauung kennt - wer die an sich wohl verständliche Widerspenstigkeit mancher Zivilarbeiter in Rechnung stellt - der wird auch die Handlung von YYY als eine - fast möchte ich sagen - notwendige Selbsthilfe - aber gewiß nicht als Mißhandlung beurteilen.“

Eidesstattliche Erklärung, 11.05.1948

Herr M.

„...YYY ist an sich ein stiller bescheidener Mensch und ich habe den Eindruck, dass er eines der vielen Opfer der intensiven Nazipropaganda war...“

Eidesstattliche Erklärung, 12.05.1948

Herr L.

„... Die Versorgung der Kranken und Arbeitsunfähigen liess er sich besonders angelegen sein. Hier sei erwähnt, dass er dafür Sorge trug, dass eine geeignete Krankenstube für die Bettlägerigen und Schonungsbedürftigen eingerichtet wurde... Auf seine Vorstellung bei der ihm übergeordneten Dienststelle für Lagerbetreuung in München wurden eigene ärztliche Sprechstunden eingeführt, damit die arbeitsunfähigen Personen nicht den ca. 10 Min. entfernt wohnenden Arzt aufsuchen mussten...“

Erklärung, 13.05.1948

Herr F.

„Vom November 1939 bis November 1943 habe ich das Zellstoffwerk ärztlich betreut. Es ist mir nicht erinnerlich, dass ich in dieser Zeit Körperschäden durch Misshandlungen an Fremdarbeitern behandelt hätte.“

Eidesstattliche Erklärung, 13.05.1948

Herr P.

„... Ich kenne Herrn YYY seit seiner Jugendzeit. Er war immer ein fleißiger und hilfsbereiter Arbeiter und unter seinen Mitarbeitern wegen seines frohen Wesens und seiner Kameradschaftlichkeit beliebt... Als Lagerführer des Fremdarbeiterlagers der Papierfabrik Redenfelden hat er sich sehr für seine Leute eingesetzt... Oft konnte man beobachten, daß zwischen dem Lagerführer und den Fremdarbeitern ein vertrauensvoller Kontakt bestand...“

Aktenzeichen 1099:

Aushilfs-Kriegsgefangenen-Fremdarbeiteraufseher, Herr ZZZ

Hilfsarbeiter im Werk Redenfelden

Mitglied der NSDAP 1937 - 1945, Zellenleiter 1940 - 1945, SA-Reserve II 1933 - 1945, Rottenführer 1936 - 1945, DAF 1933 - 1945

Aktenzeichen 1099 Kirchdorf/Inn, Spruchkammer Rosenheim - Land

Staatsarchiv München, Spruchkammerakten Karton 3868

Arbeitsblatt Spruchkammer Rosenheim

Auskunft des Bürgermeisters, 11.04.1947

„ZZZ ist mir als eifriger Nationalsozialist bekannt. Er grüßt nur mit „Heil Hitler“.“

Auskunft des Ausschusses der politischen Parteien, 03.04.1947

„ZZZ war einer der gefürchtetsten Spitzel. Seine Arbeitskameraden bedrohte er mit Denunzierung und Einlieferung ins KZ. Ermittlungen erwünscht.“

Auskunft des Betriebsrates, 06.04.1947

„ZZZ war ein übereifriger Aktivist und deshalb bei seinen Arbeitskollegen sehr gefürchtet. Ferner wurde ZZZ von Fremdarbeitern verfolgt und mußte von amerikanischen Soldaten in Schutz genommen werden. Ermittlungen notwendig!“

Ermittlungsbericht, 04.10.1947

„... Der Zeuge G. schildert den Betroffenen als sehr rabiaten Menschen den Russen gegenüber... Besonders erwähnt sei hier nochmal die Misshandlung gegen wehrlose Gefangene.“

Klageschrift, 04.11.1947

Spruchkammer Rosenheim - Land

„... Der Haß der Fremdarbeiter war derart groß, dass er nach dem Einmarsch von amerikanischen Soldaten in Schutz genommen werden mußte...“

Eidesstaatliche Erklärung, 08.11.1947

Herr I.

„... daß ZZZ Ende April einen Ostarbeiter nicht wegen Entfernung aus der Kollonne, sondern wegen einer vorgetäuschten Notdurft, die er anscheinend zur Flucht benützen wollte, geschlagen hat.“

Eidesstattliche Erklärung, 10.11.1947

Herr A.

„... Am 19. April 1945 kam zu meinem total geschädigten Haus ein Arbeitstrupp aus Redenfelden bestehend aus dem Truppführer K. und als Helfer ZZZ und andere. Die Arbeitskräfte waren Kriegsgefangene. Sie wurden zu Aufräumarbeiten herangezogen, dabei wurde mir mein aus der Gastwirtschaft stammender Vorrat von diesen Gefangenen (hauptsächlich Russen) gestohlen... Ich machte die Aufsicht auf die Vorkommnisse aufmerksam und wir führten... eine Durchsuchung durch. Es konnten viele Waren wieder gefunden werden. Von einer körperlichen Züchtigung oder Bestrafung seitens der Aufseher ist mir nichts bekannt.“

Eidesstaatliche Erklärung, 11.11.1947

Herr R.

„... kenne ihn persönlich sehr gut. Mir ist nie aufgefallen, daß ZZZ ein besonders fanatischer Nazi gewesen wäre...“

Bestätigung an Eidesstatt, 12.11.1947

Aschaffener Zellstoffwerke, Herr S.

„... Soweit mir erinnerlich ist, hat Herr ZZZ, während des gesamten Krieges nie direkt mit Ostarbeitern zu tun gehabt, sondern war erst zum Schluss zusammen mit Ostarbeitern bei den Wiederaufräumarbeiten des Bahnhofes in Rosenheim eingesetzt...“

Mündliche Überlieferungen zum Lager Redenfeden

Zeitzeugen berichten von einem sehr unterschiedlichen Umgang mit den unterschiedlichen Nationalitäten.

Französische Kriegsgefangene durften sich in Redenfelden und Raubling relativ frei bewegen. Freundschaftliche Beziehungen zwischen deutschen Frauen und französische Kriegsgefangenen wurden mehr oder minder geduldet. Pakete aus der Heimat waren die Regel. Misshandlungen sind nicht bekannt.

Die Lebenssituation der OstarbeiterInnen und der russischen Kriegsgefangenen war aufgrund des Ostarbeitererlasses grundsätzlich stärkeren Einschränkungen unterworfen.



OstarbeiterInnen mussten ein Abzeichen tragen, einen blauen rechteckigen Aufnäher mit der weißen Aufschrift „Ost“

Der Lebensbereich der OstarbeiterInnen und russischen Kriegsgefangenen war auf das eingezäunte Werksgelände beschränkt.

Die Erzählungen der Zeitzeugen decken sich in vielen Details mit den Ermittlungsberichten der Spruchkammerakten. Unter vorgehaltener Hand wird zudem von sexuellen Übergriffen einiger Werksangehöriger auf junge Ostarbeiterinnen berichtet.

Ein Zeitzeuge, der damals in der Papierfabrik arbeitete, berichtet von täglich großem Hunger und Wehklagen der seiner Papiermaschine zugeteilten jungen Ostarbeiterin. Nur im Verborgenen konnten Lebensmittel zugesteckt werden.

Ein anderer Zeitzeuge erzählt dass den hungernden russischen Kriegsgefangenen (verbotenerweise) durch den Zaun des Holzplatzes Kartoffeln zugeschoben wurden. Der Transport ins Lager erfolgte dann in den

Wagen der Feldbahn (versteckt unter dem Papierholz) - der Lokführer wusste davon und schwieg.

Zwischenmenschliche Solidarität war in Redenfelden kein Einzelfall aber eben auch nicht die Regel.

Kriegsende - Befreiung - ein Spiegel der NS-Zeit

In den Tagen und Wochen nach der Befreiung (1.Mai 1945) kommt es im gesamten Gemeindegebiet zu Plünderungen und auch tätlichen Auseinandersetzungen. Regelrechte Hetzjagden auf die ehemaligen Peiniger werden organisiert.

Ein Gejagter entwischt durch seine Flucht über das Toilettenfenster seiner Wohnung, ein anderer durch seine Flucht ins Gebirge, ein dritter flieht Richtung Brannenburg, wird in einem Waldstück in der Nähe von Sonnholz (Reichsarbeitsdienstlager) gestellt, an einen Baum gebunden und mit Pistolenschüssen maltretiert, er kommt gerade noch mit dem Leben davon.

Aber auch innerhalb der Gruppe der russischen Kriegsgefangenen kommt es zum Teil zu starken Spannungen. Bekanntes Ergebnis: Ein Mord im Bereich des östlich an Redenfelden angrenzenden Baggerseees, heute Deponiebereich.

Auf der anderen Seite wird aber auch von herzlichen Kontakten zwischen den Russen, Franzosen und den Familien ihrer ehemaligen deutschen „Arbeitskollegen“ berichtet.

Schlußpunkt!?

Ende 1945 wird das der amerikanischen Militärregierung unterstellte und zwischenzeitlich auf annähernd 500 Displaced Person's angewachsene Lager Redenfelden dann endgültig aufgelöst.

Entschädigungszahlungen an die Stiftung "Erinnerung, Verantwortung und Zukunft" durch die Aschaffener Zellstoffwerke, Werk Redenfelden bzw. eine der Nachfolgegesellschaften sind nicht bekannt.

Namen und Gesichter der ZwangsarbeiterInnen sind heute weitestgehend verdrängt und vergessen.

Literatur:

- Veronika Diem, Fremdarbeit in Oberbayern, Studien zur Geschichte der Zwangsarbeit am Beispiel Rosenheim und Kolbermoor 1939 - 1945, Geschichtswerkstatt Kolbermoor e.V., Kolbermoor 2005
- Klaus Weber, Döser und Kathrein - Profiteure der Nazis?, Geschichtswerkstatt Kolbermoor e.V., Kolbermoor 2009
- Michael Schröder (Hrsg.), Auf geht's: Rama dama!, Bund-Verlag, Köln 1984
- Ulrich Herbert, Fremdarbeiter - Politik und Praxis des "Ausländer-Einsatzes" in der Kriegswirtschaft des Dritten Reiches, Berlin / Bonn 1985
- Staatsarchiv München, Spruchkammerakten der Gemeinde Kirchdorf am Inn